Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 53 (1927)

Heft: 9

Illustration: Schweizerische Anleihenspolitik 1927

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

geheimnisvollen Vorgänge zu rechtfertigen. Außerdem, warum sollten sie dann nicht ehr= lich bekennen, was Sie wollen? Wenn Sie fo heftige Gelüste nach Ihrer Teekanne tragen, tonnen Sie auch für diese einen Preis bieten, ohne Sie bis auf den letten Knopf auskaufen zu müffen. Nein, ich bin der feften Ueberzeugung, daß Gie irgend einen Gegenstand besitzen, von dessen Vorhandenfein Sie keine Ahnung haben und von dem Sie sich nicht trennen wurden, wenn Sic wüßten, um was es sich handelt."

"Denfelben Eindruck habe auch ich".

"Dr. Watson pflichtet mir bei, ich habe also recht."

"Ja, aber, Mr. Holmes, um was fann es sich handeln?"

"Laffen Sie uns versuchen, ob wir nicht auf dieser Grundlage des Pudels Kern finden können. Gie bewohnen dies Saus seit einem Jahr, nicht wahr?"

"Beinahe zwei Jahre."
"Um so besser. Während dieser langen Zeit ist Ihnen niemand mit irgendwelchen Wünschen zu Nahe getreten. Jetzt plötzlich innerhalb drei bis vier Tagen bekommen Sie dringende Angebote. Was würdeft du daraus schließen?"

"Ich kann mir nur denken," erwiderte ich, "daß das, was diese Angebote veranlaßte, was es auch sein möge, erst kürzlich hier in das Haus gelangt ist.

"Darüber wären wir also im Klaren",

sagte Holmes.

"Bitte, Mrs. Maberley, find irgendwelche Dinge in der letten Zeit ins Haus gekom=

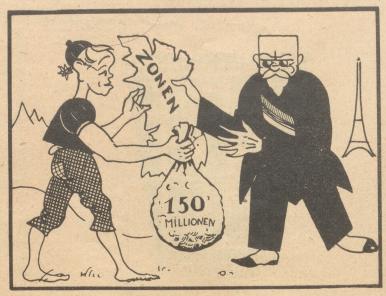
"Nein, ich habe in diesem Jahre nichts Neues gekauft!"

"Das ist in der Tat sehr beachtenswert. Ich bin der Unsicht, wir lassen die Unge= legenheit sich etwas weiter entwickeln, bis wir mehr Tatsachen haben. Ist Ihr Rechtsbeistand ein tüchtiger Mensch?"

"Mir. Sutro ift außerordentlich befähigt." "Saben Sie noch eine weitere Bedienung oder war die Perle Sufanne, welche foeben die Tür hinter sich ins Schloß geworfen hat,



Schweizerische Anleihenspolitik 1927



Wird er für die vielen Franken uns in Sachen Zonen danken?

Dber tut dem andern leid es und behält er beides?

"Ich habe noch ein junges Mädchen."

"Bersuchen Sie Sutro dazu zu bewegen, daß er eine oder zwei- Rächte in diesem Haufe zubringt. Gie dürften möglicherweise Schutz nötig haben."

"Gegen wen?"

"Wer kann das wiffen? Die ganze Sache ift zweifellos dunkel. Wenn ich nicht heraus= finden kann, worauf die Kerls es abgesehen haben, muß ich mich der Angelegenheit vom andern Ende nähern und versuchen, die Hauptperson zu fassen. Hat Ihnen dieser Grundstückmakler seine Unschrift gegeben?"

"Nur seine Bisitenkarte, Name und Beruf: Haines Johnson, Auktionator und Tagator."

"Ich glaube nicht, daß wir ihn im Adreßbuch finden werden. Ehrliche Geschäftsleute verheimlichen nicht ihre Geschäftsadresse. Auf jeden Fall werden Sie mich jeden neuen Borfall wiffen laffen. Ich habe Ihre Angelegenheit in die Hand genommen, und Sie können versichert sein, daß ich sie auch bis zu Ende durchführen werde."

Alls wir durch die Borhalle gingen, blie= ben Holmes Angen, denen nichts entging, auf verschiedenen Koffern und Kisten haften, die in der Ecke des Korridors aufeinander geschichtet waren. Die Gepäckzettel waren fichtbar.

"Mailand! Luzern! Diese Koffer kommen von Italien?"

"Es find die Sachen des armen Douglas." "Sie haben fie noch nicht ausgepackt? Wie lange find sie schon im Sause?

"Sie kamen in der vorigen Woche an." "Aber Sie sagten doch — wie — sicherlich ift dies das fehlende Glied. Wie können wir wissen, ob darin nicht etwas Wertvolles ent= halten ift?"

"Das kann beim besten Willen nicht möglich sein, Mr. Holmes. Der arme Douglas hatte nur sein Behalt und eine bescheidene Jahresrente. Was könnte er an Wertgegenftänden besitzen?"

Holmes war in Gedanken verloren.

"Bögern Gie feinen Augenblid länger, Mirs. Maberley", fagte er schließlich. "Lassen

Sie diese Sachen sofort nach oben in Ihr Schlafzimmer schaffen. Sehen Sie alles fo bald wie irgend möglich genau durch und prüfen Sie den Inhalt. Ich werde morgen herkommen und Ihren Bericht hören."

Es war ganz augenscheinlich, daß "Die drei Giebel" unter sehr strenger Bewachung standen, denn als wir um die hohe Bede am Ende der Strafe bogen, fahen wir den Neger-Preisboger im Schatten stehen. Wir stießen ganz plötlich mit ihm zusammen. Er bot einen grimmigen und drohenden Anblid an diesem verlaffenen Ort. Holmes stedte die Hand in die Tasche.

"Faffen Sie nach Ihrem Revolver, Mr. Solmes?"

"Nein, nach meiner Riechflasche, Steve." "Sie find spaffig, Mer. Holmes; finden Sie das nicht selbst?"

"Es dürfte für Sie nicht spaßhaft sein, Steve, wenn ich hinter Ihnen her sein würde. Ich gab Ihnen heute morgen bereits eine nicht mißzuberstehende Warnung."

"Mr. Holmes, ich habe mir alles, was Sie mir sagten, wohl überlegt und möchte von der ganzen Geschichte von Mr. Perkins nichts mehr hören. Nehmen Sie mal an, Mr. Holmes, ich könnte Ihnen helfen. Was meinen Sie dazu?"

"But, dann sagen Sie mir, wer bei dieser Sache hinter Ihnen steckt?"

"So wahr mir Gott helfe, Mr. Holmes, ich fagte Ihnen schon die ganze Wahrheit. Ich weiß nichts weiter. Barney gibt mir Befehle, und ich führe fie aus."

"Allso dann schreiben Sie fich hinter die Ohren, Steve, daß die Dame dort in dem Haus und alles unter seinem Dach unter meinem Schutze fteht. Merken Sie fich bas, Stepe."

"Schön, Mr. Holmes, ich werde mir das merfen."

"Ich habe ihn um sein eigenes Fell schön bange gemacht, Watson", bemerkte Holmes, während wir weiter gingen. "Ich glaube, er würde die Plane seines Auftraggebers durchkreuzen, wenn er dieselben fennen